



Jahresbericht 2018/2019
des
Freundeskreises Las Torres e.V.

Mülheim, April 2019

Liebe Las Torres-Freundinnen und -Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr erhalten Sie unseren Jahresbericht etwas später als sonst. Widrige Umstände haben ein früheres Erscheinen nicht zugelassen.

Seit Monaten gibt es in Venezuela und besonders häufig in den Armenvierteln, in denen sich unsere Zentren befinden, kein oder nur sporadisch Strom. Dadurch war die Arbeit unseres Partnervereins der ACEISB sehr eingeschränkt. Der Abschluss der Jahresbilanz, das Führen der Interviews mit Mitarbeiterinnen und das Übersenden von Fotos, die Sie in diesem Heft finden, war praktisch ohne Strom unmöglich. Hinzu kam, dass die Versorgung der 144 Kinder oberste Priorität hat, und das wird unter den schwierigen Lebensbedingungen immer zeitaufwändiger. Lebensmittel und Medikamente sind nur schwer zu bekommen und der Wassermangel wurde zum größten Problem.

In den letzten Monaten wurde in der internationalen Presse verstärkt über Venezuela berichtet, so dass Sie über die politische und wirtschaftliche Situation informiert sind.

Wir als Verein fragen uns natürlich auch, was die Zukunft unseren Krippen-, Kindergarten-, Vorschul- und Schulkindern bringen wird. Werden sie eine Zukunft mit Perspektive haben? Im Moment sind wir froh, dass wir „unseren“ Kindern zumindest die Voraussetzungen dafür geben können, aber auch das tägliche Wohlbefinden der Kinder liegt uns sehr am Herzen.

Wir können diese Arbeit nur noch leisten, weil uns das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat mit Rat und Tat zur Seite steht und uns dabei hilft, dass die Spenden überhaupt noch in Venezuela in unserem Partnerprojekt ankommen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Dass wir den Kindern in Las Torres, Los Cujicitos und El Retiro helfen konnten, haben wir nicht zuletzt Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, zu verdanken. Sie haben uns auch im vergangenen Jahr mit unserer Arbeit nicht allein gelassen. Von einer besonders langen Partnerschaft einer Kirchengemeinde wird in diesem Heft berichtet.

Was uns bleibt, ist Ihnen allen auch heute wieder ein großes Dankeschön zu sagen!

Ihre/eure

Christel Schuck

im Namen des Freundeskreises Las Torres e.V.





EDUCAR PARA LA VIDA Y NO PARA LA ESCUELA

Jahresbilanz der ACEISB in Caracas

Rechnungsjahr 2018

Bolivares soberano

Eingänge:

Saldo am 01.01.2018	1.076,33 *
Spenden des dt. Freundeskreises im Jahr 2018	4.005.738,81
Eigenmittel (einschl. Elternbeiträge, Zinsen, Spenden etc.)	33.593,49
Überbrückungskredite	50.367,48

Gesamtmittel:

4.090.776,11

Ausgaben:

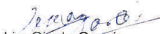
Personalkosten	1.609.855,56
Ernährungsprogramm	811.419,27
Wartung, Reparaturen	151.503,03
Ausstattung (Möbel, Material, Geräte)	133.359,28
Bes. Ausgaben für die Kinder, Ausflüge und Feste	7.724,09
Dienstleistungen (Wasser, Strom, Telefon, Büromiete)	199.433,61
Versicherungen, Bankkommissionen und Steuerabgaben	119.213,51
Diverse Ausgaben	11.948,39
Ausgaben insgesamt	3.044.456,74
Saldo am 31.12.2018	1.046.319,37

*Durch eine Währungsreform wurden Mitte des Jahres 2018 fünf Nullen gestrichen.

Der Freundeskreis Las Torres e. V. hat dem gemeinnützigen Verein ACEISB im Haushaltsjahr 2018 **180.000,—** Euro an Spenden überwiesen.

Für die Richtigkeit bürgen
im Namen des Vorstandes:

Caracas, April 2019


Lic. Gisela Garcés,
Coordinadora General




Sr. M. Zoraida Mijares
Presidente


Sr. Ricardo Martínez
Tesorero

Übersetzung des Schreibens aus Caracas:

Mai 2019

Liebe Spenderinnen und Spender,
liebe Mitglieder des Freundeskreises Las Torres!

Ich grüße Sie alle sehr herzlich!

Wenn wir auf das Jahr 2018 zurückblicken und eine Bilanz unserer Arbeit ziehen, so können wir, glaube ich, stolz und zugleich sehr dankbar sein.

Wir können stolz darauf sein, mit all den Behinderungen für eine normale Arbeit in unserem Projekt fertiggeworden zu sein angesichts der großen Herausforderung die es bedeutete (und immer noch bedeutet), die operativen Abläufe aufrechtzuerhalten in einem Land, in dem die Lebensbedingungen außergewöhnlich schwierig sind: Hyperinflation, Kollaps aller Grundversorgung (Wasser, Strom, Gas, Verkehrsmittel, Gesundheitsversorgung), Lebensmittelknappheit, Fehlen von Medikamenten.

Wir mussten uns jeden Tag aufs Neue mit Mut und Erfindungsgabe den Problemen stellen. Das war nicht leicht, und es wäre uns nicht möglich gewesen ohne Sie alle, die uns in Gedanken begleiteten und jede Art von Hilfe zukommen ließen, je nachdem, was die Situation im Moment erforderte; mitunter kam die Hilfe schon in Vorwegnahme einer Notlage an. Ihr Verantwortungsgefühl, Ihre Großzügigkeit und Ihr soziales Engagement haben uns die Kraft gegeben, weiterzumachen. Dadurch waren wir den Schwierigkeiten gewachsen. Und obwohl wir uns in der Arbeit immer auf veränderte Situationen einstellen mussten, haben wir doch nie unser Ziel aus dem Blick verloren, und so ist es uns gelungen, weiterhin ein sicherer Zufluchtsort für unsere Kinder zu sein.

Wir danken Ihnen allen aus tiefsten Herzen.



Irene Saldeño im Namen des Vorstandes der
Asociación Civil de Educación Integral San Benito



Gespräch mit Gisela Garcés, das Jana Kortum (Vorstandsmitglied im Freundeskreis Las Torres) geführt hat:

Gisela Garcés, die Projektkoordinatorin unseres Partnervereins in Venezuela führt und verwaltet das Projekt unbeirrt durch alle Widrigkeiten dieser so schwierigen Zeit und hat mit Fug und Recht verdient, als Seele des Projekts bezeichnet zu werden. Mit unserem Vorstandsmitglied Christel Schuck ist sie in ständigem Austausch, und wie in den letzten Jahren ist sie auch dieses Mal wieder gerne bereit, für den Jahresbericht unseres Freundeskreises Las Torres e.V. Einblicke in ihre Arbeit zu geben. Natürlich ist die Versorgungslage weiterhin ein brennendes Thema:

„Die lang anhaltenden Stromausfälle, die es weltweit in die Nachrichten geschafft haben, hatten verheerende Folgen. Von der Lage in den Krankenhäusern mal abgesehen, bedeuteten und bedeuten sie für uns alle eine große Herausforderung: In unseren Zentren drohten die mühsam beschafften Lebensmittel zu verderben, der Präsident hatte aufgrund der Situation schul- und arbeitsfreie Tage angeordnet, und um zu verhindern, dass der kostbare Käse, das Fleisch und die Früchte danach unbrauchbar sind, trommelten wir das Personal zusammen und teilten die Lebensmittel den Familien zu. Drei unserer Kühlschränke waren nach einem Stromausfall defekt, zwei konnten wir wieder reparieren - aber es mangelt an Ersatzteilen und an Technikern. Schlimmer als die Stromausfälle trifft uns allerdings der Wassermangel. Ohne Wasser können wir die hygienischen Standards nicht aufrechterhalten, wir können nicht kochen und den Kindern keinen Saft zubereiten. Hier sind wir angewiesen auf die Mithilfe der Eltern, die morgens Kanister oder Flaschen mit Nutz- und Trinkwasser mitbringen.“

Da die Versorgungslage in Venezuela unverändert schlecht ist, sogar schlechter als besser wird, spielen bei allen Besorgungen auch immer Glück und gute Beziehungen eine Rolle:



„Sehr glücklich macht mich, dass es viele Menschen gibt, die unsere Arbeit unterstützen, indem sie sich solidarisch verhalten: Wir haben Kontakt zu Lebensmittelhändlern, die unser Projekt kennen und uns anrufen, sobald sie Lieferungen bekommen. Oder sie halten extra für uns bestimmte Nahrungsmittel zurück, weil sie wissen, dass wir viele Kinder zu versorgen haben. Eine Nachbarin arbeitet im Parque de los Chorros - bis vor kurzem eine Touristenattraktion in Caracas: ein Park, in dem Wasserfälle in Teiche stürzen. Heute stehen die Menschen dort stundenlang an, um ihre Kanister aufzufüllen. Durch unsere Nachbarin ist es uns möglich, außerhalb der Öffnungszeiten Wasser zu holen, wenn unsere Tanks mal wieder leer sind!

Wenn wir Lebensmittel eingekauft haben, und wir müssen ja große Mengen einkaufen, laufen wir immer Gefahr, von der Polizei angehalten zu werden. Dann müssen wir nachweisen, dass wir für ein Kinder-

projekt arbeiten und nicht vorhaben, die Sachen gewinnbringend weiterzuverkaufen. Obwohl wir die erforderlichen Dokumente vorlegen können, nutzen die Polizisten ihre Position manchmal aus und konfiszieren Teile der Lebensmittel oder sogar den ganzen Einkauf. Unsere für die Lebensmittelbeschaffung zuständige Mitarbeiterin ist allerdings nicht auf den Kopf gefallen: Einmal konnte sie uns retten, indem sie die Polizisten in ein Gespräch über Kinder verwickelte und sich herausstellte, dass eine Nichte des einen Beamten in unsere Hausaufgabenbetreuung geht. Und einmal äußerte sie Verständnis für den schwierigen Job der Polizei, sie könne das sehr gut nachempfinden, weil ihr Mann selbst Polizist ist. Und schon wurden wir durchgewunken, von Konfiszierung war keine Rede mehr. Manchmal braucht man einfach ein wenig Geschick und natürlich das Glück, auf die richtigen Personen zu treffen!“

Aufgrund der großen Mengen an Lebensmitteln, für die man ständig durch die ganze Stadt fahren muss - mal gibt es Eier im Osten und Gemüse im Westen, mal gibt es Mehl im Süden und Fleisch im Norden - ist Gisela besonders dankbar für das Auto, das der Freundeskreis Las Torres e.V. finanziert hat:

„Das Auto, das wir nun haben, ist sehr hilfreich. Es ist ein Lieferwagen, eher ein Hochdachkombi, sehr praktisch, es passt so viel rein! Leider ist der Fahrer nach Kolumbien ausgewandert, aber wir sind optimistisch, bald einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin für ihn zu finden. Am besten aus unserer Nachbarschaft, da man immer auf Abruf bereit sein muss, wenn wir aus unseren Quellen erfahren, dass es irgendwo Lebensmittel zu kaufen gibt. Wer hätte sich das früher vorgestellt, dass wir nicht mehr einfach einmal die Woche zum Großmarkt fahren und uns eindecken können. Der ganze Aufwand, der mit der Lebensmittelbeschaffung verbunden ist, ist riesig.

Aber wir sind stolz darauf, sagen zu können: Für unsere Kinder hat sich in den Zentren nichts verändert. Sicher, bestimmte Nahrungsmit-

tel gibt es einfach gar nicht mehr, aber dass sie ihre nahrhaften Mahlzeiten bei uns einnehmen, dass sie Nachschlag bekommen, dass wir immer genug für alle haben - das halten wir aufrecht und das wissen auch die Eltern zu schätzen.“

Trotz der sehr geringen monatlichen Beiträge, die für die Kinderbetreuung in den Projekten anfallen, ist es manchen Eltern nicht möglich, sie zu bezahlen. Hier greift das Solidarsystem, berichtet Gisela:



„Viele Eltern haben ihre Arbeit verloren oder gehen nur geringfügig bezahlten, unsicheren Beschäftigungen nach. Sie verkaufen zum Beispiel Lotteriescheine oder selbstgemachtes Wassereis. Dann reicht das Geld hinten und vorne nicht. In solchen Fällen können die Eltern für ihre Kinder ein Stipendium beantragen. Einigen ist dies allerdings peinlich. Sie bitten um einen Termin mit mir und erklären, sie möchten nicht auf Almosen angewiesen sein, sie möchten ihren Kindern

eine gute Betreuung bieten, für die sie selbst aufkommen. Dann mache ich ihnen einen Vorschlag: Sie sollen drei Tage bei uns mithelfen, meist beim Saubermachen, denn in die Küche kann ich nur Personen mit aktuellem Gesundheitszeugnis lassen, und damit „bezahlen“ sie dann den Monatsbeitrag. Diese Lösung wird gut angenommen. Mir gefällt die Idee, weil wir sowieso in erster Linie die Beiträge erheben, um die Wertschätzung zu unterstützen: Die Eltern bezahlen für die Betreuung ihres Kindes, auch wenn es nur ein minimaler Betrag ist: Sie ist es ihnen wert und sie übernehmen die Verantwortung dafür. Es ist ein Symbolbeitrag und meiner Meinung nach kann man auch durch seine Arbeitskraft Verantwortung und Wertschätzung zeigen.“

Eine große Herausforderung ist für Gisela und ihr Team neben Wassermangel, Stromausfällen und Lebensmittelmangel auch der Mangel an Waren allgemein. Auch wenn Geld dafür vorhanden ist, gibt es viele Dinge des alltäglichen Gebrauchs nicht mehr zu kaufen:

„Unser Team vollbringt wahre Wunder! Früher haben wir mit Übungsheften gearbeitet. Jedes Kind hatte sein eigenes Heft, möglichst ordentlich beschriftet, innen mit Linien beziehungsweise mit Kästchen für's Rechnen. Hier konnten sie all ihre Schreib- und Rechenaufgaben eintragen, die sie als Übung mit unseren Mitarbeiter*innen machten. Weitere Hefte hatten sie für die offiziellen Hausaufgaben. Aber momentan gibt es keine Hefte mehr zu kaufen! Keine Schulhefte, weder für's Rechnen noch für's Schreiben! Das muss man sich mal vorstellen! Wie sollen die Kinder denn lernen und für ihre Zukunft arbeiten, wenn sie keine Hefte haben?! So beschlossen wir im Team, gemeinsam mit den Kindern selbst Hefte herzustellen. Da wurde geschnitten und geklebt, getackert und verziert. Jetzt haben alle Kinder wieder Hefte. Man muss sich zu helfen wissen!“

Auch die Beschaffung von Kleidung ist nicht mehr ohne weiteres möglich. Die Preise sind absurd hoch und neue Sachen weder für die Kinder noch für das Personal der Asociación erschwinglich. Auch hier fand sich eine Lösung:



Unsere Kinder tragen ihre Uniformen, wie sie von den Fotos bekannt sind: Rote, gelbe, blaue oder weiße Polohemden, dazu dunkelblaue Hosen. Diese werden von der Asociación gestellt. Niemand muss sein Kind mit zerlöcherter oder verwaschener Alltagskleidung zu uns schicken. Für Ausflüge und ähnliche Aktivitäten hatte auch das Personal immer ein Hemd mit dem Logo. Neu ist, dass wir nun eine tägliche Uniform eingeführt haben. Jeans und Polohemd, in mehrfacher Ausführung, so dass man immer etwas zum Anziehen hat. Das hat für viele von uns eine große Erleichterung bedeutet - keine Zweifel mehr, welche Hose noch gut genug für die Arbeit und ob das einzige gute Hemd bis zum Morgen wieder trocken ist! Es mag nach einer Kleinigkeit klingen, aber das äußere Erscheinungsbild trägt enorm dazu bei, wie man sich fühlt, wie man auftritt und mit welcher Haltung man seiner Arbeit nachgeht!“

Und dieser Erkenntnis entspringt auch ihre nächste Idee:

„Ab Anfang Mai starten wir das Projekt „afeitditos“ (in etwa: schön frisiert, zurecht gemacht, Anm. d. Red.). Eine Frau aus der Nachbarschaft, die Friseurin ist, schneidet einmal im Monat alten Menschen in den Räumlichkeiten der Kirche für wenig Geld die Haare. Diese Frau konnte ich für unser Projekt begeistern. Sie wird einmal im Monat auch zu uns kommen und den Kindern die Haare schneiden! Wir sind überzeugt davon, dass das äußere Erscheinungsbild eines Kindes sowohl auf sein Verhalten Einfluss hat als auch darauf, wie es behandelt wird. Wer aussieht wie ein Löwe, verhält sich auch wie ein Löwe! Und wer ordentlich frisiert ist, wird von seinem Umfeld mit anderen Augen gesehen und somit auch respektvoller behandelt.

Zur Entspannung in diesen schwierigen Zeiten haben wir eine Yogalehrerin eingestellt. Sie macht mit den Kindern Übungen, die sie in ihr inneres Gleichgewicht zurückfinden lassen. Das Innere muss ebenso gepflegt werden wie das Äußere, sonst ändert auch ein neuer Haarschnitt nichts!“

Gisela lacht. Sie möchte den Kindern eine möglichst normale Welt bieten - abseits der Unruhen auf den Straßen, abseits der Probleme und Verzweiflung, die sie zuhause oft mitbekommen.

„Die Kinder erzählen von ihren Erlebnissen, wir versuchen das aufzufangen. Die Anweisung an die Mitarbeiter*innen ist klar. Zuhören, ausreden lassen, auffangen. Den Kindern erklären, dass es Menschen gibt, die auf sie aufpassen: ihre Eltern, das Personal der Asociación, Freunde. Manchmal sind die Geschichten der Kinder so traurig, dass es uns selbst schwer fällt, ihnen Mut zuzusprechen. Aber darum geht es: zuhören und bestärken.

Ich frage morgens manchmal: Was gab es zum Abendessen? Und die Antwort lautet: Wasser. Meine Mama hat ein bisschen Zucker reingehört, damit es nach etwas schmeckt. Da möchte man doch weinen?!

Aber das hilft den Kindern nicht, nein, wir geben ihnen ihr nahrhaftes Frühstück und beobachten, wie sie aufblühen wie Blumen mit zu wenig Wasser, die man gießt. Und das Schöne an Kindern ist, dass sie trotz allem oft so unbeschwert sind. Ich frage manchmal: Was möchtest du mal werden, wenn du groß bist? Und sie antworten: Prinzessin! Spidermann!

Das ist für unsere Arbeit wichtig: Dass die Kinder weiter ihren Träumen nachhängen können, wie ganz normale Kinder, ohne sich von der Krise unseres Landes beirren zu lassen. Denn das sind sie doch: ganz normale Kinder mit einem Recht auf Träume.“



Gespräch, das Jana Kortum (Vorstand Las Torres) mit Yusney González aus dem Zentrum in El Retiro geführt hat.

Das Gespräch mit Yusney González, seit über zehn Jahren treue Mitarbeiterin im Zentrum Padre Alejandro Vollmann, war bereits länger geplant, musste jedoch immer wieder verschoben werden, weil Stromausfälle und Unterbrechungen der Internetverbindung uns einen Strich durch die Rechnung machten. Doch dies sind nicht die einzigen Einschränkungen, mit denen die venezolanische Bevölkerung zu kämpfen hat. Und wie in allen Krisengebieten der Welt sind es auch in Venezuela die Kinder, die am meisten unter der Situation zu leiden haben. Yusney erzählt:

„Wir merken den Kindern an, dass sie belastet sind. Sie zeigen ihre Anspannung, ohne sie mit Worten ausdrücken zu können. Wir beobachten vermehrt Aggressivität in ihrem Verhalten, Übermüdung, Hunger, auch Angst. Alles hängt miteinander zusammen. Wer nachts nicht schlafen kann, weil der Ventilator durch Stromausfall weder Hitze noch Mücken vertreibt, kann am nächsten Morgen schwer ausgeglichen und zufrieden sein. Wenn die Mutter durch großes Glück und langes Anstehen ein Stück Fleisch ergattert konnte, das am nächsten Tag verdorben ist, weil der Kühlschrank ausgefallen ist, kann sie ihre Verzweiflung vielleicht nicht zurückhalten - und die Kinder fühlen diese Verzweiflung, sie spüren die Angst ihrer Eltern. Gab es keine Kerzen zu kaufen, bleibt den Familien nichts anderes übrig als die Dunkelheit zu ertragen. Es wird früh dunkel in unserem Land, und wenn der Strom ausfällt, kommt die Angst vor der Dunkelheit, die wohl alle Menschen kennen.“

Doch Yusney und ihre Kolleginnen fangen die Kinder auf:

„Am Anfang der Woche ist es am schlimmsten, aber mit jedem weiteren Tag blühen die Kinder weiter auf, gehen wieder friedlicher miteinander um, erinnern sich an unsere Regeln des Zusammenseins. Wir versuchen alles, um ihnen das Gefühl von Sicherheit und Geborgen-

heit zu vermitteln. Meist starten wir mit einer Entspannungsübung in den Tag: Alle legen sich auf den Boden, es läuft eine CD mit angenehmen Naturgeräuschen, wir kommen zur Ruhe. Danach wird gemeinsam gefrühstückt - ein sehr wichtiger Punkt im Tagesablauf! Dann wird gespielt und getobt, die Kinder lernen spielerisch erste Buchstaben und Zahlen. Das macht ihnen einen Riesenspaß: Wir singen und tanzen und ganz nebenbei verinnerlichen sie das ABC oder die Zahlen von 1 bis 10. Das sind unbeschwerte Stunden im Leben der Kinder.“

Weniger unbeschwert können die Kinder sein, wenn mal wieder „protestas“ stattfinden. Dann werden aus Frust über die Krise Reifen und Müll mitten auf der Straße angezündet, schwarzer, beißender Rauch breitet sich aus, der Verkehr liegt lahm, es ist kein Durchkommen. Die Polizei setzt Tränengas ein und der Präsident erteilt schul- und arbeitsfrei. Niemand geht vor die Tür, wenn es keinen triftigen Grund gibt, aber das Tränengas dringt durch die undichten Fenster und so manches Kind berichtet am nächsten Tag von Erstickungsangst:



„Tränengas ist extrem unangenehm, auch für Erwachsene. Kinder jedoch können das plötzliche Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen, nicht einordnen. Das macht ihnen Angst und führt dazu, dass sie panisch werden und noch schlechter Luft holen können. Wir sprechen später mit den Kindern über ihre Erfahrungen und versuchen sie zu beruhigen, sie zu wappnen, falls es erneut dazu kommen sollte. Und leider kommt es momentan öfter zu solchen Situationen, weil viele Leute wütend sind und ihrem Ärger auf der Straße Luft machen.“



Ein anderes Thema, das die Kinder beschäftigt, sind die vielen Menschen, die das Land verlassen haben. Fast jedes Kind hat Angehörige, die ins Ausland geflüchtet sind. Viele Familien profitieren von den Überweisungen, die sie von ihren Verwandten bekommen, doch der Preis ist oft hoch:

„Wir haben einige Kinder, die nicht mit dem Verlust der geliebten Person zurechtkommen. Als Beispiel möchte ich von Pablito (Name

geändert, Anm. d. Red.) erzählen, dessen Vater letztes Jahr nach Kolumbien gegangen ist, um dort Arbeit zu suchen. Hier gibt es so viele Menschen ohne geregelte Arbeit, die sich mit dem Verkauf von Kaffee oder Süßigkeiten mehr schlecht als recht über Wasser halten! Und selbst wer arbeitet, kommt durch die Inflation nicht über die Runden. Selbst das Wasser zum Duschen muss teuer gekauft werden, wenn keins durch die Leitungen fließt. Pablito jedenfalls war sehr traurig wegen seines Vaters. Er konnte seinen Verlust nicht verkraften. Dauernd hatte er Bauchweh, wollte nichts essen, wollte nicht spielen, war ständig müde. Wir haben uns mit seiner Mutter ausgetauscht und beschlossen, dass etwas geschehen muss. Schon öfter konnten wir Familien darin unterstützen, Arzttermine zu vereinbaren und eine angemessene Behandlung zu ermöglichen. Und so lief es auch dieses Mal: Der Junge wurde untersucht, durch seine Nahrungsverweigerung war ein starker Calciummangel eingetreten. Gemeinsam konnten wir die notwendigen Medikamente auftreiben und mit viel Geduld und Hartnäckigkeit haben wir ihn wieder aufgepäppelt. So war er zumindest körperlich wieder besser gestellt! Wirklich fröhlicher aber wurde er erst wieder, als sein Vater nach einigen Monaten zurückkehrte - wir haben uns so sehr mit ihm darüber gefreut!“

Neben der organisatorischen und moralischen Unterstützung der Kinder und Eltern springt unser Partnerverein mit Hilfe der Spenden aus Deutschland auch in manchen Fällen finanziell ein:

„Letztes Jahr hatten wir einen Fall, der uns sehr beschäftigt hat: Julio (Name geändert, Anm. d. Red.), einer der Jungen aus der Vorschule, hatte immer wieder blutigen Stuhlgang. Wir sprachen seine Eltern darauf an, aber sie waren davon überzeugt, es sei nichts dabei, es sei nur eine äußerliche Wunde. Wir bestanden darauf, ihn von einem Kinderarzt untersuchen zu lassen, und es stellte sich heraus, dass er einen Tumor hatte! Wir alle wissen, wie schwierig und teuer es zurzeit ist, sich medizinisch behandeln zu lassen. Die Asociación (Asociación Civil de

Educaión Integral San Benito, unser Partnerverein, Anm. d. Red.) beschloss, Julios Operation finanziell zu unterstützen - und sie verlief erfolgreich. Seine Mutter sagte uns: Für das Leben meines Sohnes danke ich zuerst Gott. Und gleich danach euch.“



Yusney ist überzeugt davon, dass man sich weiterhin auf die positiven Ereignisse konzentrieren sollte. Und alle müssen ihren Teil dazu beitragen, den Alltag in unseren Zentren zu meistern - die Mitarbeitenden wie die Eltern:

„Bis vor einiger Zeit kam zumindest jeden Freitag, manchmal auch unerwartet öfter, Wasser durch die Leitungen, so dass wir unsere Tanks auffüllen konnten. Momentan ist dies nicht der Fall, so dass nicht nur Trinkwasser, sondern auch Nutzwasser gekauft werden muss. Das Wasser wird von LKWs transportiert, die aber nicht regelmäßig kommen - und wenn, dann fahren sie zu bestimmten strategisch gut gelegenen Stellen, von denen aus die Wasserkanister dann zu unseren Zentren geschafft werden müssen. Hier bitten wir die Eltern um Mithilfe, genau wie in den Fällen, in denen die LKWs nicht kommen: Dann bringt jedes Kind morgens Nutz- und Trinkwasser mit, so dass wir über den Tag kommen.“



Die fehlende Wasserversorgung beeinträchtigt unser Leben sehr. Immer wieder verordnet der Präsident schul- und arbeitsfreie Tage, weil der Betrieb nicht aufrechterhalten werden kann, wenn man nicht putzen und kochen kann. An diesen Tagen nutzen wir die Zeit, um im wahrsten Sinne des Wortes andere Quellen zu suchen. Gemeinsam steigen wir auf den Avila (der Berg, an dessen Hängen unsere Zentren zu finden sind, Anm. d. Red.) und füllen Wasser zum Putzen und Händewaschen aus seinen Bächen ab. Natürlich können wir nicht sicher sein, dass dieses Wasser sauber ist. Die Leute waschen sich und ihre Wäsche darin, man muss hoch steigen, um Frischwasser zu finden. Mein Mann ist bei einer dieser Gelegenheiten abgestürzt mit seinem 10-Liter-Kanister, so was passiert schnell. Zum Glück hat er sich nicht ernsthaft verletzt.“

Doch trotz aller Widrigkeiten wird die Versorgung der Kinder im Zentrum Padre Alejandro Vollmann aufrechterhalten:

„Unsere Kinder bekommen weiterhin Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittagsimbiss. Viele kommen hungrig zu uns und bitten um Nachschlag - und den sollten sie haben! Nach den Ferien fällt uns auf, dass sie abgenommen haben. Bei uns können sie sich satt essen. Sie essen alles, sogar Gemüse und Salat! Und sie genießen es, bei der Zubereitung zu helfen: Wir nennen es „merienda divertida“ („lustiger Nachmittagsimbiss“), wenn sie mit uns gemeinsam das Obst schnippeln oder Kekse backen. Dann werden die Kochschürzen hervorgeholt, die Kochmützen aufgesetzt und los geht's. Man kann schon sagen, dass es die Kinder im Kindergarten und in der Vorschule am besten haben, denn sobald sie in die Grundschule kommen, ist es vorbei mit den drei Mahlzeiten am Tag. In den wenigsten Schulen gibt es noch Mittagsspeisung. In unseren Zentren halten wir die Situation für die Kinder aufrecht, wie sie es von früher gewöhnt sind. Sie bekommen von der für uns schwierigen, manchmal fast unmöglichen Besorgung der Lebensmittel nichts mit, sondern können ihre Mahlzeiten wie eh und je genießen. Und das tun sie auch!“

Yusney ist dankbar für ihren sicheren Arbeitsplatz. Seit über zehn Jahren ist sie Teil des Teams, doch insbesondere in diesen Krisenzeiten weiß sie das zu schätzen.:

„Ich bin verliebt in meine Arbeit. Ich liebe es, mit den Kindern zu lachen und zu tanzen! Trotz der widrigen Umstände bekommen die Kinder bei uns die wichtigsten Zutaten für eine gute Zukunft mit: Liebe, Gemeinschaft, Bildung. Und wir Mitarbeitenden profitieren ebenso: Ich würde sagen, wir sind privilegiert, weil wir Teil der Asociación sind. Wir bekommen regelmäßig unser Gehalt, wir nehmen an den Mahlzeiten teil, wir haben einen sicheren und geregelten Arbeitsplatz - das können momentan nicht viele Venezolaner von sich behaupten. Wir sind sehr dankbar dafür. Und wir sind ein gutes Team, wir halten zusammen und arbeiten alle mit der gleichen Motivation: Wir möchten sehen, wie diese Kinder wachsen und gedeihen, wie sie an Gewicht zunehmen, wie sie lernen, wie sie glücklich sind. Das ist unser Grund, nicht aufzugeben.“





Gedanken von Superintendent Gerald Hillebrand zu 47 Jahren Partnerschaft mit dem Projekt Las Torres:

Wenn sich in den Tagen vor dem 1. Advent das Broicher Gemeindehaus an der Wilhelminenstraße in Mülheim an der Ruhr allmählich in eine Art „Markthalle“ verwandelt, ist es wieder so weit: Die Evangelische Kirchengemeinde Broich-Saarn bereitet sich auf den Adventsbasar zu Gunsten des „Freundeskreises Las Torres“ vor!

Nach dem lebendigen Familiengottesdienst am 1. Adventssonntag füllt sich das Gemeindehaus dann mit Menschen aller Altersgruppen. Die einen fühlen sich vom Duft nach Grünkohl oder frischen Reibekuchen angezogen, die anderen durch die vielen hübschen Accessoires und Handarbeiten, hausgemachten Marmeladen und Gebäck oder auch durch die adventlichen Gestecke, die es an diesem Tag zu erwerben gibt. In allen Etagen des recht geräumigen Gemeindehauses ist etwas los. Für die Kleinen werden während des Basars Bastelarbeiten angeboten, am Ende des Tages gibt es ein gemeinsames Singen alter und neuerer Advents- und Weihnachtslieder. Der Basar ist ein Treffpunkt der Generationen: Alle, von der Jugend bis zu den Senioren, sind mit von der Partie - als ehrenamtlich Mitarbeitende oder als Besucherinnen und Besucher.



Der Adventsbasar ist seit nahezu 47 Jahren fester Bestandteil des Gemeindelebens der Gemeinde Broich, die sich im Jahre 2011 mit der Nachbargemeinde zur Evangelischen Kirchengemeinde Broich-Saarn zusammengeschlossen hat. Und erfreulicherweise setzt die neu entstandene Gemeinde diese Tradition fort, denn bei der Fusion wurde beschlossen, Bewährtes aus beiden „alten“ Gemeinden zu bewahren und in der neuen Gemeinde weiterzuführen. Deshalb gibt es ihn immer noch - den Adventsbasar, auch wenn er sich in den letzten Jahren ein wenig verändert hat, vor allem was seine Dauer und das Angebot betrifft. So manche Gruppe, die von Anfang an zumindest schon viele Jahre dabei war und ihre Handarbeiten und anderes auf dem Basar angeboten hat, musste inzwischen aus Altersgründen ihre Mitarbeit einstellen. Dafür sind andere neu dazu gekommen. Sie alle verbindet der Wunsch, die gute Arbeit, die durch den „Freundeskreis Las Torres“ in Venezuela getan wird, zu unterstützen und so auch künftig möglich zu machen - gerade in den schwierigen Zeiten, die die Menschen in dem so schönen und an sich auch so reichen südamerikanischen Land durchleben. Wir können so dazu beitragen, dass wenigstens in drei der Barrios von Caracas Kinder und ihre Familien ein Stück Geborgenheit und Unterstützung erfahren. Und das ist allen ein Herzensanliegen.

Als Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Broich-Saarn bin ich durchaus auch ein bisschen stolz auf dieses langjährige Engagement meiner Gemeinde. Als ich meinen Dienst in Mülheim antrat, gab es den Basar gerade seit 20 Jahren, inzwischen sind schon 47 Jahre daraus geworden. Dass eine Gemeinde ein und dasselbe Projekt über einen derart langen Zeitraum unterstützt, ist keineswegs selbstverständlich. Schließlich gibt es viele Hilfsprojekte, die Unterstützung verdienen. Doch auch Kontinuität ist bei solchen Projekten ein nicht zu unterschätzender Wert. Sie signalisiert den Partnern in Caracas, dass es hier in Mülheim eine Gemeinde gibt, mit deren Hilfe sie verlässlich rechnen können. Und sie hat uns mit den Mitarbeitenden und den Kin-

dern, die vom Freundeskreis und seiner venezolanischen Partnerorganisation unterstützt werden, zusammenwachsen lassen. Die Kinder in Caracas sind mit der Zeit so etwas wie „unsere Kinder“ geworden, für die wir auch eine besondere Art von Verantwortung empfinden. Deshalb wünsche ich mir sehr, dass diese Verbindung noch möglichst lange fortgesetzt werden kann, auch wenn dann vor Ort andere Menschen die Verantwortung übernehmen.

Dankenswerterweise bleibt die Unterstützung der Arbeit in Venezuela nicht auf eine Kirchengemeinde beschränkt. Nicht zuletzt durch den Einsatz des „Freundeskreises Las Torres“ - und hier möchte ich besonders Hermann und Annelie Baus, Christel und Lothar Schuck und Irmgard und Klaus Heusinkveld erwähnen, die unermüdlich für ihr Projekt geworben und gearbeitet haben - ist „Las Torres“ in nahezu allen evangelischen Gemeinden in Mülheim ein Begriff, ebenso in vielen örtlichen Schulen. Dank der immer aktuellen und gründlichen Informationen, die durch den Freundeskreis geliefert werden, und der intensiven Kontaktpflege zu allen Unterstützern, wissen alle bestens Bescheid. Für Menschen aller Altersgruppen in unserer Stadt ist „Las Torres“ inzwischen ein Begriff und ein Markenzeichen. Dazu trägt sicher auch das Büchercafé bei, zu dem der „Freundeskreis Las Torres“ seit vielen Jahren - früher im alten Gemeindehaus an der Adolfstraße, jetzt im neuen Petrikirchenhaus - regelmäßig einlädt. Das Stöbern im reichhaltigen Angebot des Bücherantiquariats, der Genuss von selbstgebackenen Torten und Kuchen und die Möglichkeit zur Begegnung mit anderen lockt viele Menschen regelmäßig dorthin.

Nicht nur als Pfarrer der Gemeinde Broich-Saarn, sondern auch als Superintendent des Kirchenkreises An der Ruhr freue ich mich sehr über diese langjährige Verbundenheit unserer evangelischen Kirche hier in Mülheim mit dem „Freundeskreis Las Torres“ und seiner Arbeit in Caracas und hoffe, dass diese Verbindung noch lange bestehen bleibt - nicht nur zum Segen der Kinder in Caracas und ihrer Familien, sondern auch zum Segen der evangelischen Kirche in unserer Stadt.

Fördermitgliedschaft
im Freundeskreis Las Torres e.V.

Ich möchte Fördermitglied im Freundeskreis Las Torres e.V. in Mülheim an der Ruhr werden.

Ich verpflichte mich zur Zahlung eines regelmäßigen Förderbeitrages. Als Fördermitglied habe ich das Recht, Vorschläge zu Aktivitäten des Vereins zu machen und Informationen zu erhalten, insbesondere über die Verwendung der Förderbeiträge und Spenden. Ich erhalte mindestens einmal im Jahr einen Jahresbericht.

Name

.....

Straße

.....

Wohnort

.....

Telefon

.....

....., den

.....

Als Fördermitglied werde ich den Freundeskreis Las Torres e.V. mit einem

monatlichen Beitrag

jährlichen Beitrag

von

EUR

.....

unterstützen. Der Beitrag wird per Dauerauftrag / per Einzahlung erfolgen.

Wir bitten um Spenden auf das Konto des
Freundeskreises Las Torres e.V.
IBAN: DE 43 3625 0000 0300 0110 12
SWIFT-BIC: SPMHDE3EXXX
Sparkasse Mülheim an der Ruhr



Unsere Anschrift:
Freundeskreis Las Torres e.V.
c/o Christel Schuck
Maxstraße 27
45479 Mülheim an der Ruhr
Telefon-Nr.: 0208-426074
E-Mail: Las.Torres@gmx.de
Homepage: <http://www.lastorres.de>